

Steuereroase FIFA

Kurzbericht

Österreich trete für klare Standards hinsichtlich Transparenz und lokaler Wertschöpfung bei sportlichen Großereignissen ein, betonte **Harald Treiber** (Sportministerium) bei seiner Eröffnungsrede im „Haus des Sports“ in Wien. Die Moderatorin **Martina Neuwirth** (VIDC) wies auf die Bedeutung von Steuereinnahmen für alle Staaten, auch für Entwicklungsländer, hin. Großzügige Steuerbefreiungen und die Existenz von Steueroasen würden die ohnehin leeren Staatskassen enorm belasten. Nun seien jedoch auf internationaler Ebene Steuern angedacht. Der Milliardenkonzern FIFA – offiziell ein Schweizer gemeinnütziger Verein – profitiere aber weiterhin steuerlich von seinem besonderen Status.

Maria Regina Duarte, Steuerprüferin aus Porto Alegre (Brasilien) und Gründungsmitglied des „Instituto Justiça Fiscal“, berichtete über die Steuerprivilegien im Rahmen der COPA 2014 für die FIFA, deren Mitglieder, Tochterunternehmen und Sponsoren. Alleine die FIFA verdiene in Brasilien rund 10 Milliarden Real (ca 3,3 Mrd €). Alle diese Begünstigten seien – zum Unterschied von BrasilianerInnen – von Einkommensteuern, Importsteuer und Sozialabgaben befreit. Der Einnahmenverlust für den brasilianischen Haushalt werde vom dortigen Rechnungshof auf 650 Millionen bis 1 Milliarde Euro geschätzt. Die COPA 2014 koste Brasilien rund 26 Milliarden Real (ca 8,6 Mrd. Euro), 84 % Ausgaben würden von der öffentlichen Hand getragen. 2007 hätte der damalige Präsident Lula de Silva das Gegenteil versprochen. Kritik gäbe es nicht nur an den Kosten für Stadionbauten, deren Nachnutzung in Städten wie in Brasilia oder Manaus völlig ungeklärt sei, sondern auch an der Verkehrsinfrastruktur. Diese sei nicht an den Bedürfnissen der Bevölkerung, sondern nur für den Transport zu den Stadien ausgerichtet. Begünstigte Baufirmen würden im kommenden Wahlkampf als großzügige Geldgeber auftreten, so eine weitere Befürchtung von Maria Regina Duarte. Angesichts der Fußballbegeisterung seien die sozialen Proteste im Moment in den Hintergrund getreten, aber nicht verschwunden. Die Protestierenden seien direkt Betroffene (es gibt etwa 250.000 Vertriebene), Unterstützer_innen von traditionellen und neuen sozialen Bewegungen sowie Anhänger der politischen Opposition. Die Menschen seien kritischer geworden und zeigten mehr Bereitschaft zu kollektiven Aktionen.

Der Schweizer Wirtschaftsjournalist **Jean François Tanda** ("Blick"-Gruppe) beschäftigt sich bereits seit Jahren mit der in Zürich ansässigen FIFA. Laut Tanda sähe Präsident Josef Blatter die FIFA als Wohltätigkeitsorganisation, die als Nebentätigkeit eine Weltmeisterschaft organisiere. Alle Mitglieder, also alle nationalen Verbände hätten das gleiche Stimmrecht, daher zeige sich Blatter in Brasilien als der große Gönner. Er erhöhte die ursprünglichen 250.000 USD an Zuwendungen pro Verband auf 1 Million USD für 2015. Großzügig erweise sich die FIFA auch gegenüber ihren leitenden Organen. Die 10 Spitzenfunktionäre und 28 Mitglieder des Exekutivkomitees erhielten 2013 36 Millionen USD. Die Schweiz sei für Sportverbände ein idealer Standort, da sie von Gewinnsteuern auf Bundesebene

ausgenommen sind. Daher zahle die FIFA nur 4 % Gewinnsteuer im Zürich, andere Kantone wie Lausanne besteuern Sportverbände nicht. UEFA oder das IOC zahlten dort daher gar keine Gewinnsteuern. François Tanda beschäftigte sich auch mit dem ISL-Bestechungsfall. Die in der Schweiz ansässige Marketingfirma meldete im Mai 2001 Konkurs an. ISL war der wichtigste Geschäftspartner der FIFA für die Fußball-Übertragungsrechte. In einem Strafverfahren wurde festgestellt, dass die ISL in der Zeit von 1989 bis 1999 insgesamt 140 Millionen Schweizer Franken Schmiergeld an verschiedenste Sportfunktionäre gezahlt hatte. Unter ihnen waren prominente Namen wie der langjährige FIFA-Präsident João Havelange (Brasilien) und sein ehemaliger Schwiegersohn Ricardo Terra Teixeira. Laut Tanda hätte es aber nur einige erwischt und Blatter selbst „wusste natürlich von nichts“. Blatter habe enge Beziehungen zu Teixeira aufgebaut, der von 1989 bis 2012 Präsident des brasilianischen Fußball-Nationalverbands (CBF) sowie von 1994 bis 2012 Mitglied des FIFA-Exekutivkomitees war. Unter Teixeiras Führung erhielt Brasilien 2007 den Zuschlag für die Fußball-Weltmeisterschaft 2014. Teixeira schloss einen Vertrag als CBF Präsident mit sich selbst, der Verluste dem Verband und den Gewinn ihm persönlich zuerkannte. Die Firma Infront von Philipp Blatter, Neffe des FIFA Präsidenten, durfte sich über lukrative Marketingaufträge in Brasilien freuen.

Die Vergabe der Fußballweltmeisterschaft an Qatar entspräche sicherlich den FIFA Statuten, so Tanda. Dafür hätten schon die teuren Berater und Anwälte gesorgt. Ob die neuen Qatar-Airways Flugrouten, die in Heimatländer von FIFA Exekutivmitglieder führten, mit der WM Vergabe zu tun hätten, ließe sich kaum eruieren. Insgesamt werde es aber schwieriger, demokratische Länder für die Großereignisse zu gewinnen, da der Widerstand gegen die Monopole von FIFA oder IOC wachse. Mit Ländern wie Russland oder Katar sei dies einfacher.

Auf die Frage nach der internen Korruptionsbekämpfung bei der FIFA und die Rolle des renommierten Rechtsprofessors und Korruptionsbekämpfers Mark Pieth antwortete Tanda, dieser habe mittlerweile sein Amt zurückgelegt. Seine Reformvorschläge seien auf Widerstand gestoßen, die Vergangenheit sei nicht aufgearbeitet worden. Solange der jetzige FIFA-Präsident im Amt sei, würde sich am „System Blatter“ kaum etwas ändern. In der Schweiz ist derzeit ein Anti-Korruptionsgesetz in Diskussion, das auch von Sportfunktionären mehr Transparenz verlangt. Dies sei ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Ob der Imageverlust der FIFA sich auf deren Sponsorenverträge auswirke, sei fraglich, da viele Firmen auf Verträge mit der Organisation hofften. Dann käme eben Samsung statt Sony.

Bericht: Franz Schmidjell